

fen« – oder: Wie wird künstlerische Kreativität (mit)geteilt? ›Und das soll Kunst sein?« – Der Streit als Merkmal und Legitimation moderner Kunst. ›Ein bisschen dumm« – Die Rollen des Kunstrezipienten. Wie altert Kunst? Was ist Nicht-Kunst?« Weil die Themen im Für und Wider ihrer Gegensätzlichkeit dargestellt werden, rufen sie den Leser zur eigenen Urteilsbildung auf. Das ist viel mehr, als man gewöhnlich an Kunstkritiken zu lesen bekommt, weil darin kaum noch etwas in Frage gestellt wird, weil eben alles Kunst ist und sich eine Kritik scheinbar erübrigt. Die gegenüber der Lobby von Sammlern, Galeristen, Kritikern und Künstlern oft erhobene Kritik: »Und das soll Kunst sein?« wird enttarnt als die »Fang-Frage«, durch welche die scharfe Grenze zwischen Uneingeweihten und Eingeweihten gezogen wird. Wer so fragt, disqualifiziert sich in den Augen der eingeweihten Insider sofort als ungebildeter Outsider, weil es ihm angeblich an Bildung mangelt, die ihn befähigt, die höhere Weihen einer Pseudo-Kunstreligion zu empfangen. Resultat: Der Graben zwischen Laien und Eingeweihten wird immer größer und fast unüberbrückbar.

Was der Autor über diese arrogante Haltung zu sagen hat, ist so treffend, weil es den Kern der Kritik im Ganzen berührt, nämlich die Frage: Für wen und für was der moderne Künstler und der Kunstmarkt eigentlich arbeitet und funktioniert – für den Markt, für den Sammler, für dubiose Spekulanten und Geldanleger, für gemeinschaftliche und für individuelle Bedürfnisse? Fragen über Fragen.

Es ist nicht die Aufgabe eines Kritikers wie Wolfgang Ullrich, Anregungen oder neue Impulse zu geben oder gar Therapien für den schwerkranken Patienten namens Kunst zu entwickeln. Aber man müsste das Thema: »Gesucht: Kunst!« wohl erweitern durch »Gesucht: der Mensch!« und »Der Mensch in der Kunst« und »Die Kunst im Menschen« – und zwar in der wechselseitigen sinnlich-übersinnlichen Beziehung.

Die Notwendigkeit für eine solche erweiterte Fragestellung von Seiten des einzelnen Künstlers wie auch der Gemeinschaft würde sowohl Verweigerungen gegenüber derzeitigen Kunstmarkt-Strategien betreffen, wie auch den Mut zu

Initiativen neuer sozialer Modelle und Formen herausfordern. – Im diesjährigen Schillerjahr darf wohl daran erinnert werden, dass der Dichter der Meinung war, dass zu allen Zeiten, in denen die Kunst fiel, sie durch die Künstler gefallen ist. Das darf angesichts der Spurensuche nach dem Phantombild des Jokers namens »Moderne Kunst« ergänzt und erweitert werden durch das katastrophale Versagen der Kunstkritik. Wolfgang Ullrichs bildet in dieser dramatischen Krise der modernen Kunst einen positiven Beitrag und Ansatz.

Heinz Georg Häußler

Staatlich gedeckter Terror

DANIELE GANSER: **NATO Geheimarmeen in Europa. Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung**, Orell Füssli Verlag, Zürich 2008, 445 Seiten, 29,80 EUR.

Das 2008 auf Deutsch erschienene, aus einer Doktorarbeit hervorgegangene Werk des jungen Schweizer Historikers Daniele Ganser ist so lesenswert und erschütternd wie die darin untersuchten Sachverhalte auf den ersten Blick unglaublich sind, auf den zweiten jedoch fast folgerichtig erscheinen, bedenkt man, auf welchem Nährboden sie Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. Es geht um sogenannte Stay-behind-Organisationen, geheime militärische Einheiten, ja ganze Armeen im Rahmen der NATO, die in den meisten Ländern Mittel- und Westeuropas nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut wurden und bis zum Zeitpunkt ihrer umfangreichen Entdeckung Anfang der 90er Jahre im Einsatz waren.

In den gewalttätigen Aktionen Hitlers und der NSDAP gegen Kommunisten und Sozialdemokraten sowie ganz allgemein gegen politische Gegner nach dem selbst inszenierten Brand des Reichstags Anfang 1933, der den Kommunisten angelastet wurde, findet sich eine Art gespensische Blaupause für Denken und Vorgehen der geheimen militärischen Organisationen, die auf Betreiben des amerikanischen und britischen Auslandsgeheimdienstes gegründet wurden. Nach den traumatischen Erfahrungen vieler europäischer Länder mit dem deutschen Ein-

marsch, der Besetzung und dem Leben in Anpassung oder Widerstand, durfte, so die Empfindung der Betroffenen, Vergleichbares nicht mehr geschehen. Der potentielle Gegner, dem man für die Zukunft Entsprechendes zutraute, war nun nicht mehr das besiegte Nazi-Deutschland, sondern die Sowjetunion und mit ihr der zunächst fast überall in Europa erstarkende Kommunismus. Dieses auf westlicher Seite gehegte Motiv für den systematischen Aufbau von schlagkräftigen und modern ausgerüsteten militärischen Netzwerken, deren Einheiten bei einer sowjetischen Invasion hinter den feindlichen Linien zurückbleiben und dort ihre destabilisierende Wirkung ausüben sollten, zieht scheinbar nur die Konsequenzen aus den eben erst gemachten Erfahrungen. Was geschieht jedoch in Wirklichkeit?

Die soeben erst entstandenen geheimen Organisationen, die ihre Angehörigen aus strikt antikommunistisch eingestellten Kreisen rekrutieren, entwickeln sich in den meisten Fällen zu Instrumenten des Terrors und politisch motivierter Verbrechen. Sie selbst und von ihnen instrumentalisierte gewaltbereite Individuen der äußersten Rechten begehen unerkannt Morde und Attentate an der eigenen Bevölkerung, verwickeln sich in alle Arten schwerer Verbrechen, verrichten Anschläge und Massaker und legen dies alles kurzerhand denen zur Last, vor denen zu schützen sie vorgeblich angetreten sind. Dies in groben und knappen Zügen das grundlegende Muster.

Der weitaus größte Teil des Buches behandelt, soweit überhaupt bis heute zugänglich und bekannt, Entstehungsgeschichte und Aktivitäten der Stay-behinds in Ländern von England über Spanien, Portugal, Italien, von Frankreich, den Benelux-Staaten, über Griechenland und die Türkei bis hin zu Dänemark und Norwegen. Das deutsche Kapitel spielt dabei eine besonders makabre Rolle. Hier nämlich werden ehemalige SS-Angehörige und gesuchte Nazigrößen wie Klaus Barbie und Hitlers Spionage-Chef Reinhardt Gehlen von amerikanischer Seite gedeckt und beim Aufbau der entsprechenden deutschen Organisationen eingesetzt. Die einzelnen Kapitel lesen sich zumeist wie Zusammenfas-

sungen der Geschichte organisierter Kriminalität mit faschistoidem Hintergrund und der Aktivitäten moralisch völlig verkommener Killerkommandos, die vor nichts zurückschrecken. Dabei werden selbstverständlich alle Darstellungen ausführlich mit Quellenmaterial belegt. Man kann bei der Lektüre dieses in vierjähriger Forschungsarbeit entstandenen Werkes den Eindruck gewinnen, große Teile der europäischen Nachkriegsgeschichte müssten umgeschrieben werden. Angesichts offizieller Verlautbarungen über Terroranschläge, Staatsstreiche, politische Morde und Verbrechen im Europa von 1945 bis 1990 ein Werk höchst notwendiger Aufklärung, dem jeder politisch interessierte Zeitgenosse viel verdanken wird.

*Nothart Rohlf*s

Emotionsphilosophie

CHRISTOPH DEMMERLING, HILGE LANDWEER: **Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn**, Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar 2007, 338 Seiten, 29,95 EUR.

HILGE LANDWEER (Hg.): **Gefühle – Struktur und Funktion**, Akademie Verlag, Berlin 2007, 263 Seiten, 49,80 EUR.

HILGE LANDWEER, URSULA RENZ (Hg.): **Klassische Emotionstheorien. Von Platon bis Wittgenstein**, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/New York 2008, 712 Seiten, 98 EUR.

Seit geraumer Zeit ist das menschliche Gefühlsleben Gegenstand verschiedener Forschungsdisziplinen. Nicht nur Psychologie, Neurologie und Soziologie beschäftigen sich mit ihm, sondern auch die Philosophie. Und das ist gut so! Denn gerade die philosophischen Untersuchungen werden häufig der Differenziertheit, Komplexität und der Erste-Person-Perspektive der spezifisch menschlichen Gefühlserlebnisse mehr gerecht als die anderen Wissenschaften, die diese oft noch stärker auf ihrem methodischen und theoretischen Prokrustesbett zurechtschneiden. Meistens haben Philosophen auch mehr Bewusstsein für die Geschichte und für die Einbettung der Emotionstheorien in die mehr umfassende Anschauung des Menschen, die ihnen zugrunde liegt.